

WIE UELI MAURER LENKT UND FÜHRT

Lenkungstechnik: Nachdem die SVP mit deutlichem Nein zur Einbürgerungsinitiative und dem Nein zur Reduktion der Auslandseinsätze der Armee im Parlament Niederlagen einstecken musste, stellte Patrik Wülser in einer “Samstagsrundschau” dem SVP-Parteipräsidenten Fragen. Ueli Maurer verstand es, mit geschickter Lenkungstechnik von den verfänglichen Fragen wegzukommen und als Antwort seine antizipierten Botschaften zum Besten zu geben.

Text: **Marcus Knill***

1. SEQUENZ

Wülser: “Rütli – eine Woche mal keine Schlagzeilen. Ist es möglich, dass die Feier trotzdem zustande kommt?”

Maurer: “Ich gehe nicht davon aus, dass wirklich noch eine Feier zustande kommt. Es geht nicht um eine Feier. Es geht um eine Selbstdarstellung. Sozusagen um eine linke Politshow auf dem Rütli, die der Bund zahlen sollte. Für das ist das Rütli zu schade. Wir lassen das Rütli als das, was es ist – als eine gewöhnliche Wiese für einmal. Und man muss wirklich alles machen, um eine Politshow zu verhindern. Dies wäre ein Missbrauch des Mythos Rütli.”

Wülser: “Warum darf es dieses Jahr keinen linken Auftritt geben, wenn über Jahre Bürgerliche auftreten durften – unter anderem Ihre Bundesräte?”

Maurer: “Die Bürgerlichkeit war in den letzten Jahren quasi nur Täuschung. Man missbrauchte das Rütli, um zu sagen, es ist die Wiese oder der Ort, wo man die Schweiz öffnet für die Welt. Herr Bremi wollte die Europaflagge hissen. Man hatte allen Ausländern auf dem Rütli gedankt. Ganz gezielt wurde bewusst versucht, das Rütli ein wenig zu öffnen. Dies ist von vielen als Missbrauch empfunden worden. Weil das Rütli der Ort ist, wo man für Unabhängigkeit geschworen hat – für die Freiheit – gegen fremde Richter. Und das kann man am 1. August nicht missbrauchen – genau für das Gegenteil. Deshalb hat sich dies bei verschiedenen Rednern so hinaufstilisiert.”

Wülser: “Aber das Rütli gehört allen Schweizerinnen und Schweizern. Wenn ich das so höre. Es gehört nur der SVP?”

Maurer: “Nein, das Rütli ist ein Mythos der Schweiz. Ich bin der Meinung, dass es niemand missbrauchen darf, weder die einen noch die anderen. Die Leute haben irgendwo das Gespür für das. Darum gab es Rechtsextreme und Linksextreme. Lassen wir das Rütli als das, was es ist – als Wiege der Schweiz. Etwas, was beinahe heilig ist und deshalb eine Wiese geblieben ist. Alle, die es missbrauchen, laufen irgendwo an die Wand.”

ANALYSE

Ueli Maurer kam in die Schlagzeilen, weil er angeblich das Rütli als eine Wiese mit Kuhfladen bezeichnet hat. Es war ihm nach dem Medienwirbel nicht mehr möglich, diese interpretierbare Aussage so darzulegen, wie er seine Bemerkung gemeint hat. Nun nutzt Maurer die Gelegenheit im Radio (vor einem breiten Publikum), seine Aussage ins “richtige” Licht zu rücken. Er bezeichnet das Rütli als normale Wiese. Diese Wiese sei ein Mythos. Die Formulierung mit der gewöhnlichen Wiese wiederholt er mehrmals, um das Kuhfladenbild zu relativieren. Die Rütlifeier bezeichnet er zwei Mal als “Politshow” (Technik des Ankerns) und greift damit die SP-Bundespräsidentin frontal an. Weil sie sich als Rednerin – trotz Absage der Feier – aufgedrängt hatte, bezeichnet er sie als Selbstdarstellerin. Maurer negiert das Argument nicht, dass bisher meist bürgerliche Redner auf dem Rütli geredet haben. Mit konkreten Beispielen untermauert er hingegen seine These, dass leider auch bürgerliche Redner am 1. August die (gewöhnliche) Wiese missbraucht hatten und dort das Gegenteil dessen predigten, was eigentlich dem Rütligeist entspreche, nämlich für Unabhängigkeit, Freiheit und Eigenständigkeit einzutreten. Indirekt schiebt damit Maurer den europafreundlichen Globalisierern und Anwälten einer multikulturellen Schweiz die Schuld für die bisherigen Ausschreitungen zu: Die europafreundlichen und ausländerlastigen Reden haben aus Maurers Sicht die Rechtsextremen provoziert. Ohne diese Reden wäre es nicht zu den unerfreulichen Szenen gekommen.

Der Vorwurf, es töne so, als gehöre das Rütli der SVP, stoppt Maurer mit der klassischen NEIN-Lenkungstechnik “Nein. So ist es!” Nach dem NEIN wiederholt Maurer nochmals seine Kernaussage: Die Rütliwiese ist ein Mythos und für ALLE Schweizer da. Niemand darf den Rütligeist für sich pachten. Nochmals schiebt er all jenen die Schuld in die Schuhe, die den Geist missbraucht haben, und prognostiziert: All jene, die das Rütli missbrauchen, werden gegen die Wand laufen.

Falls es am 1. August wiederum zu Eskalationen käme, könnte Maurer nach der Feier der Bundespräsidentin den Schwarzen Peter zuschieben: “Ich habe ja immer gesagt, jeder, der das Rütli missbraucht, läuft gegen die Wand.”

2. SEQUENZ

Wülser: “Im Parlament war die Einbürgerungsinitiative ein grosses Thema. Es wurde deutlich abgelehnt von der Mehrheit des Parlaments.”

Maurer: “Dies hatte mit dem üblichen ‘Anti-SVP-Reflex’ zu tun gehabt. Wenn etwas von der SVP kommt, so ist dies beinahe etwas vom Teufel für die anderen Parteien. Und man lehnt grundsätzlich ab, ohne zu überlegen. Zeigt sich auch in den Kommissionen, wo wir ausführlich diskutiert hatten und Anhörungen gehabt hatten. Da stimmten auch Leute aus anderen Parteien für die Initiative.”

Die Kommission kam mit einem ‘JA’ – etwas, was selten ist. Dann hat man den Frevler sozusagen zurechtgewiesen – bis hin zu den Medien, und jetzt hat es gekehrt. Das ist schade.

Die Initiative ist gut. Sie ist vor allem sehr nützlich. Es ist keine schlechte Position für uns. Es zeigt sich wie im Fussball in der Politik. Wer angegriffen wird ist im Ballbesitz. Und in der Einbürgerungsfrage haben wir den Ball. Deshalb werden wir angegriffen.”

Wülser: “Mir fällt auf. Sie haben vorhin vom Anti-SVP-Reflex gesprochen. Sie bringen das immer wieder. Ein Reflex ist ja etwas aus dem Rückenmark – das haben die niederen Tiere, die dabei das Grosshirn nicht gebrauchen. Sie unterstellen damit den Leuten, die gegen die Einbürgerungsinitiative sind, dass sie sich nicht viel dabei überlegen, sondern einfach gegen die SVP sind.”

Maurer: “Das ist eindeutig der erste Reflex, den ich immer wieder feststelle. Ich kann dies auch ein Stück weit nachvollziehen und begreifen. Weil wir gerade die Mitteparteien in den letzten Jahren geradezu gedemütigt haben. Die SVP ist gewachsen – hat sich beinahe verdreifacht. Die andern haben verloren. Dass man dann dem grössten Peiniger sozusagen zustimmt. Da kommt ein Reflex: Nein! Da machen wir nicht mit.”

Wülser: “Sie sind seit Jahren erfolgreich gewesen mit populären bis populistischen Ideen. Und jetzt bei der Umsetzung im Parlament – wo man das Ganze in ein Gesetz fassen müsste. Dort seid ihr in einer populistischen Sackgasse, weil es sich schlicht nicht mit dem Rechtsstaat vereinbaren lässt.”

Maurer: “Ich bin überzeugt, dass wir bei der Volksabstimmung, die dann stattfindet, eine sehr grosse Chance haben. Das lohnt sich, ins Recht zu fassen. Ich lasse es mir einfach nicht sagen. Wir wollen mit der Initiative den Zustand wieder herstellen, den wir bis 2003 gehabt haben. Und während 100 Jahren anstandslos funktioniert hat. Nur das Bundesgericht hatte plötzlich das Gefühl, dies gehe nicht mehr. Was 100 Jahre funktioniert hat, wollen wir wieder zurückführen.” Zum weiteren Verlauf des Interviews: Im zweiten Teil der Sequenz zeigt sich immer wieder, dass Ueli Maurer das “Wording” beherrscht. Ueli Maurer weicht den heiklen Fragen nicht aus. Er geht auf die Frage kurz ein und gibt dann immer kurze, prägnante, leicht verständliche Erklärungen.

ANALYSE

Maurer bringt es fertig, die Ablehnung im Parlament so darzulegen, dass die Ablehnung gleichsam nur auf den “Futterneid” zurückzuführen ist. Nach dem Motto: Wer Erfolg hat, muss zurückgestutzt werden. Das kann jeder nachvollziehen, der schon in der Schule erlebt hat, wie Streber zurückgestutzt wurden. Dieses Bild zeichnet Maurer mit dem “Anti-SVP-Reflex”. Die Analogie mit der Situation auf dem Fussballfeld ist ein Vergleich, der leicht nachvollzogen werden kann. Die Begründung leuchtet ein, denn es ist in der Regel so, dass der mit dem Ball angegriffen wird. Maurer zieht daraus eine geschickte Schlussfolgerung: Weil die SVP angegriffen wird, zeige dies, dass sie den Ball hat, das heisst das Spiel dominiert.

Maurers Verallgemeinerungstrick: Jeder der angegriffen wird, ist führend – hat Erfolg. Die Lenkungstechnik besteht jedoch aus einem angeblich logischen Umkehrschluss. Der Journalist überrascht Maurer ebenfalls mit einer Gleichung: Er greift das Wort “Reflex” auf und unterstellt der SVP, sie betrachte die Gegner als niedere Tiere. In der Regel würde ein Laie sich rechtfertigen und sagen: Ich habe es nicht so gemeint, und beweisen, dass er es nicht so gemeint habe. Maurer kürzt ab – er stimmt kurz zu – “So ist es!” Hierauf geht er analog Hans-Jürg Fehr vor. Er betont die Leistungen seiner Partei und verankert erneut seine These (Wiederholungstaktik), indem er sogar Verständnis zeigt für den Reflex seiner Gegner. Denn: Wer gepeinigt wird, lehnt in der Regel – aus Frust – den Vorschlag eines “Erfolgreichen” ab.

Auf eine Diskussion, was populär oder populistisch ist, geht Maurer nicht ein. Er verlagert die Argumentation unverzüglich auf die SVP-Kernthese: In einer Demokratie hat das Volk das letzte Wort bei der Auseinandersetzung mit den Entscheiden des Bundesgerichtes (wir erinnern an die Verlautbarungen des ehemaligen Präsidenten des Bundesgerichtes – Giuseppe Noy – der explizit die Meinung vertrat: Das Volk hat nicht immer recht. Das Volk kann sich nicht über internationale Bestimmungen und Menschenrechte hinwegsetzen!). Maurer weiss, dass er bei Abstimmungen punkten kann, wenn er konsequent den Souverän als oberste Instanz nennt. Nach Maurer darf sich auch das Bundesgericht nicht über Verfassungsänderungen, die der Souverän vorgenommen hat, hinwegsetzen.

ERKENNTNIS

Beide Parteipräsidenten, Hans-Jürg Fehr und Ueli Maurer, verstehen es, in ihren Antworten zu lenken. Bei Ueli Maurer wird die sogenannte TTT-Formel eindeutig angewendet. Die TTT-Formel lautet: Touch–Turn–Talk. Wird eine Frage gestellt, muss zuerst die Frage berührt (Touch) werden, das heisst, sie ist anzusprechen, kurz zu beantworten, eventuell mit einem Nein abzulehnen oder zu stoppen. Dann wird sofort zum Argument, zur Botschaft hinübergelenkt (Turn). Dieser Teil wird dann

ausführlich, detaillierter, farbiger geschildert, eventuell mit einem Beispiel, einer Erzählung oder einer Geschichte (Talk).

Beobachtungsaufgabe: Achten Sie im Alltag, bei Interviews oder Diskussionen, wer wie lenkt. Wir können auch beobachtend lernen. Unser deutscher Berater Hans-M. Hofmann hat auch Maurers Lenkungstechnik begutachtet und findet: “Maurer kann sich nicht entscheiden, ob das Rütli eine ganz gewöhnliche Wiese ist oder ein Mythos – beides zusammen geht nicht. Beim Thema Einbürgerung fällt

auf, dass Maurer nur Propaganda von sich gibt, aber nicht auf die Probleme des Themas eingeht. Das mag man als Aufgabe des Parteivorsitzenden sehen, aber staatsmännisch ist es nicht.”

FAZIT

Lenkungstechniken sollten wir kennen. Sie sind hilfreich. Doch bleiben sie nur Techniken. Letztlich zählen das Argument und die Überzeugungskraft des Redners. Es geht um die Akzeptanz der Botschaft! ■